
Claudius Weise

Zu diesem Heft

Wir leben in einer Welt, in der Bilder eine immer größere und oft äußerst problematische Rolle spielen. Denn diese Bilder sind zunehmend künstlichen und kaum mehr künstlerischen Ursprungs – Ausdruck einer unmenschlichen Intelligenz, nicht eines schöpferischen Individuums. So vermitteln sie auch keine höhere Wahrheit mehr, sondern perfekte Illusionen oder raffinierte Lügen – und über die sogenannten »sozialen« Medien entfalten sie eine verheerende Wirksamkeit. Welche Folgen das insbesondere für die heranwachsenden Menschen hat, zeigt einleitend Heinz Buddemeier in seiner Rezension des Buches »Wir verlieren unsere Kinder!« von Silke Müller.

Dann wenden wir uns vorerst vom Zeitgeschehen wieder ab und grundsätzlichen Fragen zu. Den Anfang macht hier Leo Zängerle mit einer groß angelegten Betrachtung des Gemäldes »Mercur und Argus« von Peter Paul Rubens, das er vor dem Hintergrund der erwachenden Verstandes- und Gemütsseele im antiken Griechenland deutet.¹ Der tausendäugige Riese Argos (lat. Argus) ist ein Bild dafür, dass damit ein neues Verhältnis zur Sinneswelt einhergeht, bei dem eine Vereinseitigung droht, die durch Merkur gewaltsam korrigiert werden muss.

Ist diese Art der Bildbetrachtung mehr inhaltlicher Natur, so tritt Claudia Törpel in ihrem Beitrag »Mut zum Sehen« für eine phänomenologische Methode ein, die sich jeder Interpretation enthält und stattdessen die visuelle Wirkungsgestalt eines Gemäldes in den Blick nimmt. Denn zumal die moderne Kunst

1 Vgl. die Beiträge von Leo Zängerle über Sisyphos (»Der Mensch am Abgrund«, in: DIE DREI 3/2016), Tantalos (»Verführt von Wunsch und Wirklichkeit« in: DIE DREI 4/2017) und Ixion (»Überstürzte Individualisierung«, in: DIE DREI 3/2018).

will weniger Informationen vermitteln, als außergewöhnliche Wahrnehmungsprozesse ermöglichen. Die abschließende Betrachtung einer spätmittelalterlichen Michael-Darstellung – verbunden mit dem Blick auf zwei zeitgenössische Kunstwerke – von Salvatore Lavecchia könnte als eine Art Synthese dieser beiden Ansätze verstanden werden, weil sie nicht bei der Ikonografie stehenbleibt, sondern in der jeweiligen Farbgestaltung die Signatur einer alchemistischen Verwandlung erkennt.

Der Übergang von der michaelischen Intelligenz zur akademischen Welt, der sich sodann Matthias Fechner widmet, ist allerdings ein wenig hart. Im zweiten Teil seiner ›Erklärungsansätze für die Stille der Hochschulen in den Corona-Jahren‹ geht dieser aus intimer Kenntnis jener ›Soziologie des Konsenses‹ nach, die an den deutschen Universitäten zu beobachten ist. Danach folgt Frank Steinwachs mit einer so detaillierten wie energischen Replik auf den Beitrag von Bijan Kafi in Heft 2/2023. Hatte dieser ausgeführt, weshalb ›der ideologische Antirassismus mit Waldorfpädagogik unvereinbar ist‹, so legt Steinwachs dar, dass es nicht um Ideologie geht, sondern um die Auseinandersetzung mit einer sich wandelnden Welt.

Im Forum Anthroposophie setzt zunächst Johannes Kiersch mit einem ›Plädoyer für mehr Selbstbewusstsein‹ die Diskussion um das Verhältnis von Waldorfpädagogik und anthroposophischer Esoterik fort. Anhand des Buches von Harrie Salman: ›Rudolf Steiner und Peter Deunov‹ beschreibt danach Marie Delay sorgfältig wesentliche Charakteristika der ›Weißen Bruderschaft‹, namentlich im Unterschied zur Anthroposophie. Es folgt eine Rezension des Buches von Gunna Wendt: ›Ita und Marie‹ durch Barbara Messmer, einer Mitbegründerin des Frauenrates der Anthroposophischen Gesellschaft, über dessen 10-jähriges Jubiläum im Anschluss Ute Hallaschka berichtet.

Im Feuilleton werden weitere Bücher besprochen: Christa Lichtensterns Werk über ›Goethes ungeschriebene Skulpturästhetik‹ regt Stephan Stockmar dazu an, das ›Zukunftsweisende in Goethes Kunstauffassung‹ herauszuarbeiten, und Roland Halfen stellt uns den siebten (und letzten) Band des ›Catalogue raisonné‹ des Werkes von Hilma af Klint vor. Auf den Spuren des Orgelbauers Gottfried Silbermann wandelnd nimmt uns hernach Maja Rehbein in die sächsische Provinz mit, während die westfälische Provinz der Schauplatz eines Johanni-Erlebnisses ist, das Joachim von KönigsLöw schildert. Nachdem Angelika Oldenburg das Buch von Carolin Würfel: ›Drei Frauen träumten

vom Sozialismus« besprochen und Peer de Smit dem Wörtchen »Irgend« eine philosophische Betrachtung gewidmet hat, ist der Kultur dann wieder einmal Genüge getan. Nur auf das besonders gehaltvolle Leserforum wäre noch hinzuweisen.

Hier in der schwäbischen Metropole ist derweil die schwüle Hitze der vergangenen Wochen gemäßigter Wärme und reichlichem Regen gewichen. Die deutschen Leitmedien konzentrieren sich jetzt dementsprechend auf Waldbrände im Mittelmeerraum, während zuvor nach dem Modell der Pandemie-Berichterstattung das Auftreten hoher Temperaturen im Sommer als neuartige Gesundheitsgefährdung behandelt worden war. In der »Tagesschau« vom 15. Juli 2023 etwa lauteten die ersten vier Themen: »Hitzewelle im Süden Europas«, »Hitze und Gewitter in Deutschland«, »Ausweiskontrollen in Berliner Freibädern« und »EU-Gedenktag für Opfer der Klimakrise«.² Im letztgenannten Beitrag kam u.a. Dr. Uwe Janssens vom St. Antonius Hospital in Eschweiler zu Wort, der schon während der Corona-Pandemie wiederholt für staatstragende Expertisen vor die Kameras getreten war.³ Für die begriffsstutzigen Zuschauer sprach Frans Timmermans, Vizepräsident der EU-Kommission, grammatikalisch nicht ganz korrekt aber hilfreich die implizite Botschaft offen aus: Jeden Tag gebe es neue Opfer der Klimakrise, und »wenn wir uns das bewusst sind, sind wir vielleicht auch besser bereit, unsere Politiken schneller durchzuführen und dafür zu sorgen, dass wir nicht nur an die nächste Wahl denken.«⁴

Wem das alles zu plump vorkommt, der wird erfreut sein, zu erfahren, dass es auch wesentlich subtiler geht. Im Zusammenhang mit der UN-Klimakonferenz vom 31. Oktober bis 12. November 2021 in Glasgow hatte die international tätige »Skygroup« stolz verkündet, dass »das Fernsehen Verhaltensänderungen in Sachen Klima bewirken« könne und deshalb eine »neue Ära der Zusammenarbeit zwischen Fernsehsendern« angezeigt sei.⁵ Der Konzern verwies dabei auf eine vom »Behavioural Insights Team« erstellte Studie mit dem Titel: »Die Macht des Fernsehens: Die Zuschauer zur Dekarbonisierung ihres Lebensstils anregen«. Darin wurde vor Panikmache, Schuldzuweisungen, Vorwürfen oder Predigten als kontraproduktiv gewarnt. Es sei besser, sich auf das zu konzentrieren, was jeder zur Veränderung beitragen kann, als bei dem stehenzubleiben, was schief läuft.⁶ – Da können deutsche Medienschaffende direkt noch etwas lernen.

2 ARD-Tagesschau vom 15. Juli 2023 – www.youtube.com/watch?v=ogyZePMzMbo

3 Vgl. www.n-tv.de/panorama/Koennen-oeffnen-wenn-wir-alle-geimpft-haben-article22695789.html

4 ARD-Tagesschau vom 15. Juli 2023, ab Min. 6:44.

5 www.skygroup.sky/article/behaviour-change-on-climate-can-be-driven-by-tv-says-sky

6 Vgl. Kristina Londakova et al.: »The Power of TV: Nudging Viewers to Decarbonise their Lifestyles. An evidence-based guide for broadcasters«, London 2021, S. 23. – www.bi.team/wp-content/uploads/2021/10/Broadcasters-Report.pdf